

Qualitätskriterien für reformpädagogische Konzepte an den Schulen in Südtirol



Inhalt

Einleitung	3
1. Rahmenbedingungen und Schulentwicklung	4
2. Jahrgangsübergreifende Klassen	6
3. Demokratie und Gemeinschaft	7
4. Individualität	9
5. Medienbildung	10
6. Wissenskonstruktionen	12
7. Leistung und Bewertung	13
8. Rolle der Lehrpersonen	15
9. Öffnung nach innen und außen	16
10. Schritte in der Entwicklung von Klassen und Schulen nach reformpädagogischen Konzepten	18

Einleitung

In den letzten zehn Jahren haben sich etliche Schulen in Südtirol auf den Weg gemacht, um Ihren Unterricht im Sinne reformpädagogischer Ideen zu gestalten. Dabei orientieren sie sich an verschiedenen reformpädagogischen Konzepten, die sie jedoch nicht eins zu eins übernehmen, sondern den jeweiligen Bedingungen und Bedürfnissen anpassen und weiterentwickeln.

Grundsätzlich erarbeitet jede Schule ein eigenes pädagogisches Konzept, hält sich dabei aber an die Eckpunkte für die Entwicklung eines reformpädagogischen Profils. Dazu gehören unter anderem die jahrgangsübergreifenden Gruppen oder Stammgruppen, die Einbindung der digitalen Medien, die persönlichen Themen, die aus den Interessenslagen der Lernenden heraus entstehen, die regelmäßigen Präsentationen bereits ab der ersten Klasse Grundschule, das handlungsorientierte Lernen und Arbeiten, das Erlernen demokratischer Spielregeln durch das gemeinsame organisierte Arbeiten und das Tragen von Verantwortung, die Einbindung der Eltern, die fortwährende Weiterentwicklung des Konzeptes mit den notwendigen Anpassungen.

Die Grundlagen für den Unterricht nach reformpädagogischen Ansätzen sind eine starke Orientierung am Kind, an seinen Interessenslagen und Bedürfnissen wie auch an den bereits vorhandenen Kompetenzen. Ebenso bedeutsam ist eine starke Leistungsorientierung, die im Begriff des Leistungsmutes am besten zum Ausdruck kommt. Neben der Ausrichtung am Individuum sind in der Reformpädagogik auch das gemeinschaftliche Handeln und Arbeiten wichtig. Alle reformpädagogischen Ansätze bauen auf die Wechselwirkung zwischen den Einzelnen und der Gruppe. Der junge Mensch darf die Lehrpersonen als Begleiter in seinem Lernen erleben, die ihm ein großes Vertrauen entgegenbringen, ihn unterstützen und fördern. Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer ist es, das gemeinsame Lernen anzuleiten.

Diese Qualitätskriterien bieten Orientierung für Lehrpersonen und Entscheidungsträger. Sie sind im Laufe des Jahres 2014 unter Mitwirkung von Lehrerinnen und Lehrern entstanden, die schon länger nach reformpädagogischen Grundsätzen arbeiten. Die Qualitätskriterien sind bewusst in Form tabellarischer Übersichten dargestellt, um die Lesbarkeit zu erleichtern. Sie richten sich in erster Linie an die Grund- und Mittelschulen des Landes, aber auch Oberschulen finden hier anregende Ansätze für neue Wege im Unterricht.

Für die Erreichung der Qualitätskriterien ist ein Zeitraum von mindestens fünf Jahren einzuplanen. Damit die pädagogische Innovation nachhaltig bleibt, sind in der Umsetzung einige Schritte zu beachten, die im letzten Kapitel des Dokumentes angeführt sind.

1. Rahmenbedingungen und Schulentwicklung

Reformpädagogisch orientierte Haltungen entspringen einem wertschätzenden Menschenbild, das unabhängig von äußeren Situationen jeder Form von Lernbegleitung zugrunde liegen muss. An der Schule braucht es aber auch bestimmte Rahmenbedingungen, die eine Entwicklung des Unterrichts nach reformpädagogischen Ansätzen unterstützen und gewährleisten. Wichtiger als finanzielle sind personale Ressourcen, die die Entwicklung neuer Unterrichtsszenarien erst ermöglichen (Planungen, Fortbildungen, räumliche Strukturen ...). Den Lehrenden kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Ihre Tätigkeit verändert sich erheblich.

Pädagogisches Handeln	Indikatoren	Verweise
Differenzierte Lernumgebung für individuelles Lernen bereitstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt weniger Sitzplätze als Lernende im Arbeitsraum • Räume sind teilweise als Fachräume konzipiert • Ateliers, Arbeitsecken, Arbeitsplätze sind nach Themenbereichen gestaltet • Ein fixer Platz für das Treffen der Stammgruppe (Schulwohnstube) ist vorgesehen • Ein geeigneter Ort für Präsentationen, Schulfeiern, Klassenrat ist vorhanden • Es gibt einen geeigneten Ort für ein Dokumentationszentrum (Zentrum der Lernumgebung) • Wichtige Materialien sind immer zugänglich (Mikroskop, Skelett, Torso, Landkarten ...) 	→ Nicht die Materialflut gestaltet den Unterricht, vielmehr wird sehr viel Material von den Kindern selbst entwickelt, z. B. Karteien zu diversen Themen
„Fetzenstundenplan“ (Fachstundenplan) auflösen	<ul style="list-style-type: none"> • Italienisch, Englisch, Religion, Bewegung und Sport sind so im Stundenplan platzieren, dass täglich mindestens für zwei Stunden gemeinsames Arbeiten in der jahrgangsstufenübergreifenden Stammgruppe möglich ist. 	→ Falls möglich, werden auch diese Fächer mit eingebunden

	<ul style="list-style-type: none"> • Italienisch, Englisch, Religion wird teilweise in der jahrgangsstufenübergreifenden Stammgruppe unterrichtet und/oder Inhalte werden nach reformpädagogischen Grundsätzen erarbeitet • Die der Schule vorbehaltene Pflichtquote kann in den Kernunterricht integriert werden
<p>Personalressourcen in reformpädagogischen Teams organisieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen werden nach ihren Fähigkeiten eingesetzt • Lehrpersonen mit Ausbildung, mit Erfahrung oder Interesse haben bei der Stellenwahl oder Versetzung Vorrang, reformpädagogische Stellen werden gekennzeichnet • Lehrpersonen, die diese Stellen wählen, verpflichten sich, nach den reformpädagogischen Konzepten der jeweiligen Schule zu arbeiten • Wöchentliche Planungsarbeit innerhalb der Gruppen „Reformpädagogik“ an einer Schule, mit pädagogischen Diskussionen, einplanen
<p>Lehrperson und Schulführungskraft besuchen spezielle Aus- und Fortbildung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrgänge und Kursfolgen, auch in Form von E-Learning oder Blended Learning weiterführen • Schulführungskräfte und Lehrpersonen können über die Grundlagen der Reformpädagogik Auskunft geben und sie in den Kontext mit der heutigen Schule setzen • Die Schule bietet Fortbildung und Information zu reformpädagogischen Themen für Eltern und Interessierte an • Lehrpersonen besuchen andere reformpädagogisch orientierte Schulen (wird als Fortbildung anerkannt) • Der Bereich Innovation und Beratung organisiert jährliche Treffen für reformpädagogisch orientierte Lehrpersonen

2. Jahrgangsübergreifende Klassen

Für die jahrgangsübergreifenden Klassen dient der Jenaplan als Grundlage. Ideal sind folgende Zusammensetzungen der Klassen:

1., 2., 3. Klasse Grundschule

4., 5. Klasse Grundschule

1., 2., 3. Klasse Mittelschule

Die Klassen bestehen zu je einem Drittel oder zur Hälfte aus Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Klassenstufen, je nachdem, ob drei oder zwei Jahrgangsstufen zusammengeführt werden.

Die Vorteile dieses Systems liegen auf der Hand. Besonders bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern soll das Imitationslernen angeregt werden. Die Kinder schlüpfen in diesen drei Jahren in verschiedene Rollen und auf diese Weise finden sowohl jene mit Schwächen als auch jene mit besonderen Stärken immer wieder neue Herausforderungen. Das Problem, dass sich ein Kind von den Leistungen her ausgegrenzt fühlt, gibt es kaum. Die Kinder lernen voneinander und können ihrer intrinsischen Motivation folgen. Diese Situation entspricht auch dem realen Leben, in dem Menschen verschiedenen Alters gemeinsam aktiv sind. Sie stellt für die Kinder nichts Neues dar, da sie dieses Modell bereits vom Kindergarten her kennen.

Kinder und Jugendliche arbeiten gemeinsam an Inhalten, an Themen, unabhängig von ihrer Altersstufe, und können auf diese Weise voneinander lernen. Das jüngere Kind sieht und erlebt, wie das Zusammenarbeiten funktioniert und es lernt ohne Zutun die Regeln der Gemeinschaft. Inklusion wird konkret und ist eine Grundlage für die Arbeit. Dieser Unterricht ist für jedes Kind ohne Ausnahme geeignet.

Pädagogisches Handeln	Indikatoren	Verweise
Stammgruppen oder Lerngruppen bilden	<ul style="list-style-type: none">Jahrgangsübergreifende Klassen bilden: Grundschule : Unterstufe (1., 2., 3. Klasse) und Oberstufe (4., 5. Klasse); Mittelschule: 1., 2., 3. KlasseDie Materialien aller Klassenstufen sind für alle frei zugänglich, unabhängig von der AltersstufeTägliche Stundenblöcke in der Stammgruppe oder LerngruppeVerschiedene Gesprächskreise (Morgenkreis, Reflexionskreis, Themenkreis ...) finden in der Stammgruppe statt	<p>→ Soweit es möglich ist</p> <p>→ Rahmenbedingungen</p>

Ermöglichen, dass sich jedes Kind im Prinzip des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters wiederfindet	<ul style="list-style-type: none"> • Unabhängig von der Altersstufe arbeiten Kinder und Jugendliche in der täglichen Freiarbeitsphase zusammen • Die verschiedenen Gesprächskreise (Morgenkreis, Reflexionskreis, Themenkreis ...) finden in der Stammgruppe unter der Moderation der Kinder statt 	→ Individualität
--	--	------------------

3. Demokratie und Gemeinschaft

Demokratisches Handeln lässt sich nicht rein kognitiv vermitteln. Diese Kompetenz können sich die Kinder nur in sozialen Lernprozessen aneignen. Damit demokratische Kompetenzen erfolgreich und nachhaltig gefördert werden, bedarf es eines kontinuierlichen Trainings im Unterricht. Nur so gelingt es, dass junge Menschen selbstverantwortlich und mündig in einer plural und multikulturell geprägten Gesellschaft zurechtkommen. Demokratie muss in der Schule als Lebensform vermittelt werden, sie muss durch Praxis erfahrbar sein. Schule ist nach John Dewey eine Institution, die im Kleinen Gesellschaft abbildet und in der Kinder und Jugendliche erleben können, wie Demokratie funktioniert.

Pädagogisches Handeln	Indikatoren	Verweise
Kinder entscheiden mit	<ul style="list-style-type: none"> • Die Anliegen der Kinder stehen im Zentrum • Regelmäßig gemeinsamen Klassenrat, eventuell Schülerparlament, abhalten und täglich Gesprächs- und Themenkreis einplanen (für die Mittelschule wöchentlich) • Kinder moderieren die verschiedenen Versammlungen und Schulfeiern • Gleiches Stimmrecht für alle gewährleisten • Kinder in die Planung des Unterrichts einbinden, Vorschläge, Anregungen und Wünsche ernst nehmen 	<p>→ Klassenrat oder Schülerparlament, z. B. monatlich mit allen beteiligten Klassen</p> <p>→ Gilt auch für die Lehrpersonen</p>

<p>Demokratisches Denken fördern und fordern</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Jede Meinung zählt • Demokratische Entscheidungen akzeptieren • Die Lehrperson hat ein Stimmrecht • Aus konkreten Lebens- und Lernsituationen heraus erarbeiten Kinder und Lehrpersonen gemeinsam Regeln und halten sie ein 	<p>→ Nicht fertige Regeln für die Kinder aushängen</p>
<p>Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Gruppe achtet auf die Einhaltung der Vereinbarungen • Alle bringen sich nach ihren Möglichkeiten ein • Entscheidungsprozesse gemeinsam verhandeln und umsetzen 	
<p>Raum und Zeit für Gemeinschaft schaffen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Häufige Gespräche, Reflexionen, Schulfeiern, ... einplanen • Feedback geben und argumentieren • Respektvollen Umgang in Sprache und Tun zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen pflegen • Konstruktive Kritik äußern und annehmen lernen • Partner- und Gruppenarbeiten täglich einplanen, Helfersysteme initiieren 	

4. Individualität

„Die Personalisierung verfolgt, ausgehend von den Fähigkeiten, Neigungen, Interessen und Kenntnissen der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers, durch inhaltliche Differenzierung den Zuwachs personenbezogener Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Einmaligkeit angenommen und im Hinblick auf den Erwerb der vorgesehenen Kompetenzen bestmöglich gefördert. Dies geschieht nicht durch Separierung, sondern durch persönliche Wahlmöglichkeiten und differenzierte Förderung im gemeinsamen Unterricht.“

(vgl. Rahmenrichtlinien des Landes für die Erstellung der Curricula für die Grundschule und Mittelschule an den autonomen deutschsprachigen Schulen in Südtirol, S. 19).

Pädagogisches Handeln	Indikatoren	Verweise
Abklären: Wo steht jedes einzelne Kind?	<ul style="list-style-type: none"> Jedes Kind und jeder Jugendliche führt seinen eigenen Lernplan, auf dem seine individuellen Lernaktivitäten vermerkt sind 	→ Wochenplan, Assignment, Pensen ...
Jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung begleiten und beraten	<ul style="list-style-type: none"> Jedes Kind darf seinem Lernrhythmus entsprechend zum festgelegten Ziel gelangen: Lernen im „Gleichschritt“ gibt es nicht 	→ Rahmenbedingungen und Lehrerrolle
Besondere Fähigkeiten erkennen, von den Stärken der Kinder ausgehen	<ul style="list-style-type: none"> Kinder arbeiten an persönlichen Themen Verschiedene Aktivitäten zulassen (Theater spielen, singen, tanzen, forschen, entdecken ...), Kreativität fördern 	
Selbstwertgefühl stärken, jedes Kind wertschätzen	<ul style="list-style-type: none"> Kinder arbeiten, auch im Team, an persönlichen Themen Jedes persönliche Thema wird in Form einer Präsentation für alle sichtbar gemacht 	→ Jahrgangsübergreifend
Individualität und Gemeinschaft	<ul style="list-style-type: none"> Meinungen respektieren, die eigene Meinung einbringen und vertreten, den gemeinschaftlichen Prozess fördern 	→ Gemeinschaft und Demokratie leben

Gemeinschaft leben	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder bringen selbst Ideen ein, organisieren Schulfeiern, andere Feiern oder gemeinsame Projekte selbst 	→ Gemeinschaft und Demokratie leben
Persönlichkeitsentwicklung fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Lernentscheidungen begründen (individuelle Aktivitäten oder Lernwege), sich organisieren und präsentieren können, mit Emotionen umzugehen lernen 	

5. Medienbildung

Die digitalen Medien gehören zum Unterrichtsalltag wie alle anderen Materialien auch. Hierzu bedarf es aber einer entsprechenden Ausstattung. Ideal sind mobile Geräte wie Notebooks und Tablets, da sie der Dynamik des Unterrichtsgeschehens entsprechen. Es geht darum, in einem natürlichen Umgang mit den Geräten diese soweit in den Unterricht zu integrieren, dass sie als Werkzeug genutzt werden, wobei nicht das Schreiben von Texten im Zentrum steht, sondern der kreative und forschende Umgang. Auch Spiele und vor allem kreative Werkzeuge wie Fotoapparate, Foto-Apps, Videos auf Tablets und Smartphones ... haben ihren Platz.

Eine sinnvolle Nutzung der digitalen Medien ist nur dann möglich, wenn die Kinder und Jugendlichen diese jederzeit frei nutzen können. Computerräume und klassische zentrale Vernetzungen (Server) erweisen sich als hinderlich und einschränkend. Es braucht andere Möglichkeiten der Vernetzung, die offene Systeme ermöglichen und nicht von Technikern abhängen.

Die Medien sind bereits ab der ersten Klasse voll verfügbar und einsetzbar und sollen nicht in Räumen konzentriert sein, sondern als Werkzeug überall verfügbar sein. Dazu ist kein großer Pool erforderlich, vielmehr sind mobile Geräte ausschlaggebend. Hier gilt es auch das Potenzial zu nutzen, das neue technologische Entwicklungen mit sich bringen (Tablets, Smartphones ...).

Pädagogisches Handeln	Indikatoren	Verweise
Medien als Grundbestandteil der Arbeit betrachten	<ul style="list-style-type: none"> • Freien Zugang ohne Einschränkungen zu den Medien im Unterricht ermöglichen – betrifft auch das Internet 	→ Notebooks, Tablets, Smartboards, Fotoapparate verfügbar machen
Die Welt der digitalen Medien der Kinder und Jugendlichen thematisieren	<ul style="list-style-type: none"> • Den Umgang durch Tun erlernen, Themen aus der Welt der digitalen Medien zulassen (Nintendo, Internet, Wii ...), neue Szenarien in den Unterricht einbauen, z.B. Geocaching 	→ Persönliche Themen → Expertenwissen der Kinder nutzen
Kritisches Medialitätsbewusstsein fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussionen und Dialoge über den Einsatz der Medien durchführen, Erfahrungen sichtbar machen, Erklärungen für Vorgehensweisen einfordern, Erfahrungen von Kindern an andere Kinder weitergeben 	
Kommunikation und Kooperation im Netz, auch auf Metaebene, reflexiv gestalten	<ul style="list-style-type: none"> • Diverse Projekte im Internet durchführen: mit der Klasse, über die Klassen hinweg, zwischen Schulen im In- und Ausland 	→ Der Bildungsserver „blikk“ bietet hierzu einen pädagogisch geschützten Raum

6. Wissenskonstruktion

Wir leben im Zeitalter einer Wissensgesellschaft. Wissenskonstruktion bedeutet im hier verstandenen Sinne, Inhalte, Themen und Fertigkeiten fächerübergreifend zu behandeln, das eigene Wissen aber auch sichtbar zu machen und sich bewusst zu werden, was man eigentlich weiß. Dazu bedarf es verschiedener Techniken und Verfahrensweisen, die heute verfügbar sind und bereits mit Kindern im frühen Grundschulalter umgesetzt werden können. Diese Verfahren sollen die Kinder und Jugendlichen kennenlernen und mit ihrer Hilfe Zusammenhänge erfassen, um neues Wissen zu generieren. Nicht zu unterschätzen ist der Einfluss der Gruppe, die eine enorme Bedeutung für das Generieren des eigenen Wissens hat. Erst in der Auseinandersetzung mit anderen, in der Diskussion und Reflexion wird das eigene Wissen bewusst und kann neu gestaltet werden. Durch den Austausch mit anderen entstehen neue Gedanken, werden neue Verknüpfungen im Denken hergestellt, die zu neuen Erkenntnissen führen.

Die Lernenden müssen schrittweise in neue Techniken eingeführt werden, damit sie situationsabhängig die richtigen Strategien anwenden können. Die Verfahren sollten handlungsorientiertes Arbeiten unterstützen und nicht auf einer rein kognitiven Ebene ablaufen.

Pädagogisches Handeln	Indikatoren	Verweise
Diverse Strategien vermitteln	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Verfahren zur Darstellung des eigenen Wissensnetzes kennenlernen und anwenden (Visualisierungsverfahren, Mindmap, Conceptmap, Wordmap ...) • Fächerübergreifende Zusammenhänge sichtbar machen • Kinder und Jugendliche können ihre Visualisierungen erklären • Kinder und Jugendliche stellen Verbindungen zu anderen Visualisierungen her 	<p>→ Bereits ab der 1. Klasse mit einfachen Verfahren wie Mindmap</p> <p>→ Präsentationen bereits ab der 1. Klasse erstellen</p>
Strategien in diversen Situationen einsetzen (Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Vorbereitung von Themen ...)	<ul style="list-style-type: none"> • Verfahren in verschiedenen Situationen verwenden, z. B. in der Einzelarbeit, Gruppenarbeit, als Klasse • Beispiele für die Dokumentation der Entwicklung sammeln 	<p>→ Regelmäßiges Training ab der 3. Klasse</p>

7. Leistung und Bewertung

Die individuelle Lernentwicklung verläuft prozessorientiert, was sich in der Dokumentation der Beobachtungselemente widerspiegelt. Die Bewertung der Lernprozesse während des Schuljahres erfolgt kontinuierlich und individuell, ist förderorientiert und berücksichtigt Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Kenntnisse in Form von verbalen Beschreibungen und Ziffernnoten. Grundlegend ist das Bekenntnis zum Leistungsmut als Teil unserer Kultur und Gesellschaft. Leistung wird in ihren vielfältigen Formen wahrgenommen und reduziert sich nicht auf Tests und Prüfungen. Vielmehr stehen die Entwicklungsprozesse im Mittelpunkt, die sich in den verschiedenen Tätigkeiten der Lernenden manifestieren: Präsentationen, Organisation verschiedener Tätigkeiten wie Feiern, eigene Tätigkeiten, Programme ... Auf diese Weise ergibt sich ein breites Spektrum für die Bewertung, die ansatzweise ein ganzheitlicheres Bild vom Kind schaffen soll.

Pädagogisches Handeln	Indikatoren	Verweise
Kinder und Jugendliche in den Planungsprozess einbinden und diesen unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche recherchieren, forschen und erstellen eigene Produkte 	→ Vielfältige Produkte und Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zeugen von ihrer Kreativität und Individualität
Gezielte Zeiträume für Interessen, Themen und Fragen der Kinder und Jugendlichen gewährleisten	<ul style="list-style-type: none"> • Persönliche Themen mit Präsentation sind fester Bestandteil des Lernens • Gemeinsam Themen ganzheitlich und fächerübergreifend erarbeiten, dokumentieren und präsentieren 	
Leistungsentwicklung wertschätzen	<ul style="list-style-type: none"> • Feedback-Kultur in der Gruppe und seitens der Lehrpersonen pflegen • Wissen konstruieren 	→ Fokus liegt auf dem Prozess
Leistungsvereinbarungen gemeinsam treffen	<ul style="list-style-type: none"> • Lernberatung durchführen 	→ Öffnung

Individuelle Lernfortschritte erkennen und dokumentieren	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßig Selbstreflexion trainieren 	
Lernzuwachs sichtbar machen	<ul style="list-style-type: none"> • Lernfortschritte werden sichtbar durch: Pensenbücher, Präsentationen, persönliche Themen, Ich-Bücher, schriftliche Stellungnahmen und Argumentationen • Moderation des Morgen- und Reflexionskreises sowie des wöchentlichen Klassenrates durch Kinder und Jugendliche 	→ Wissenskonstruktion, Handlungsorientierung
Das gemeinsam gesteckte Lernziel individuell überprüfen	<ul style="list-style-type: none"> • Das Kind wählt aufgrund seiner Lernentwicklung den Zeitpunkt der Leistungsüberprüfung 	→ Auch Kinder und Jugendlichen erstellen Tests
Leistungsmut entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Themen und Inhalte des Klassenrates der Kinder und Jugendlichen werden von den Schülern und Schülerinnen bestimmt • Kinder und Jugendliche kennen Bewertungskriterien und Inhalte • Lernstand erheben: Fragekatalog, Test, Einzelgespräche, Karteikarten ... • Hausaufgaben werden nicht gegeben 	→ intensive Arbeitszeit täglich vier bis sieben Stunden sind völlig ausreichend

8. Rolle der Lehrenden

Die grundlegende und wichtigste Voraussetzung ist das persönliche Menschenbild der Lehrperson, das von Offenheit, Vertrauen und Wertschätzung geprägt sein muss. Dieses gilt es immer wieder zu hinterfragen und im Team zu diskutieren. Eine gemeinsame Ausrichtung des Teams ist von größter Wichtigkeit. Dabei muss klar sein, dass reformpädagogische Arbeit nicht eine Methode ist, sondern verschiedene Konzepte beinhaltet, und geprägt ist durch die Haltung der Erwachsenen. Wesentliche Aspekte der Rolle der Lehrpersonen werden durch die besondere Unterrichtskonzeption verändert und bilden wichtige Ankerpunkte für die reformpädagogischen Vorgehensweisen.

Pädagogisches Handeln	Indikatoren	Verweise
Die Lehrperson nimmt sich zurück und steht den Kindern beratend und begleitend zur Seite	<ul style="list-style-type: none"> • Der Redeanteil der Lehrperson ist nicht größer als der eines einzelnen Kindes • Die Lehrperson ist jederzeit zu jedem Lerninhalt ansprechbar 	→ Fachunterricht ja, aber auch Unterstützung in anderen Fächern
Eine Lehrperson begleitet die Stammgruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrperson trifft sich mit der Stammgruppe in den täglichen Gesprächskreisen (Planung und Reflexion der Lernarbeit) 	→ Ideal ist hier, soweit möglich, dass eine Lehrperson die Gruppe begleitet
Die Lehrperson achtet auf die Umsetzung der Rahmenrichtlinien und führt Techniken und Strategien ein	<ul style="list-style-type: none"> • Kleine Lerngruppen treffen sich zu Einführungen in neue Lerninhalte • Die Lehrperson führt die Themen aus den Rahmenrichtlinien in Ergänzung zu den persönlichen Themen ein 	→ Frontalunterricht mit der Großgruppe wird durch Einführungen in Kleingruppen ersetzt
Die Lehrperson begleitet und dokumentiert Lernentwicklungen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrperson verzeichnet die Lernarbeiten der Kinder, dokumentiert zusätzlich zum Lernenden die Entwicklung 	

Die Lehrperson bietet Lernberatung an	<ul style="list-style-type: none"> • In der Freiarbeit führt sie mehrmals jährlich Lernberatungsgespräche mit Kindern und Eltern • Beratende Gespräche zu konkreten Lernsituationen finden laufend statt 	
Lehrpersonen reflektieren ihre Arbeit und entwickeln das Konzept weiter	<ul style="list-style-type: none"> • In der wöchentlichen Teamplanung werden schwerpunktmäßig relevante reformpädagogische Aspekte für die Weiterentwicklung behandelt 	→ Entwicklung eines gemeinsamen Konzepts mit regelmäßiger Überprüfung

9. Öffnung nach innen und außen

Offenheit und Transparenz, vor allem den Eltern gegenüber, ist ein fundamentales Prinzip für reformpädagogisch orientierte Klassen. Eltern sind Partner, die ihre Meinungen, ihre Ansichten, aber auch ihre Kompetenzen mit einfließen lassen können. Eltern müssen verstehen können, was an diesem Unterricht anders ist, sie müssen ihn mittragen und sie müssen Partner sein. In diesem Sinne sind auch Lernberatungsgespräche, Elternabende und gemeinsame Feiern neu zu denken. Eltern sollen erfahren, wie ihre Kinder lernen und Einblicke in das schulische Lernen erhalten. Eltern sollen sich untereinander verständigen und austauschen. Regelmäßige Treffen, besonders in den ersten Jahren sind daher ein Muss, will man wirklich Akzeptanz schaffen und die Eltern zu Befürwortern machen.

Die Vernetzung der Lehrerinnen und Lehrer zwischen den Schulen oder Klassen ist wichtig, um Synergien zu nutzen und nicht auf sich selbst konzentriert zu bleiben. Daher sind Treffen unter den Lehrpersonen der verschiedenen Schulen von großer Bedeutung. Dies können Hospitationen sein, aber auch gemeinsame Tagungen oder Veranstaltungen, an denen die Schulführungskräfte mitwirken sollten. Die Vernetzung ist noch zusätzlich durch eine Arbeitsgruppe im Deutschen Bildungsressort – Bereich Innovation und Beratung gewährleistet, sowie durch die Arbeitsgruppe der Schulführungskräfte reformpädagogisch orientierter Schulen am Schulamt. Zusätzlich wird die Vernetzung durch einen Blog auf dem Bildungsserver „blikk“ sichtbar gemacht.

Pädagogisches Handeln	Indikatoren	Verweise
Die gemeinsame Erziehungsarbeit ist geprägt von Transparenz	<ul style="list-style-type: none"> • Hospitationen • Lernberatungsgespräche mit Kindern, Jugendlichen und Eltern • Elternabende zu pädagogischen Konzepten, außerschulischen Aktivitäten, Präsentationen der Schülerarbeiten, Schulfeiern ... • Lernplan, der nach Hause geschickt wird • Kindgerechte Globalurteile in der Du-Form 	
Die Schulen reflektieren die ihnen zugrunde liegenden reformpädagogischen Konzepte, tauschen sich dazu aus und entwickeln sie weiter	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Treffen, Fortbildungen, Hospitationen • Jährliche Tagung aller Lehrpersonen der reformpädagogischen Schulen • Blog • Materialbörse • Expertenunterricht • Arbeitsgruppe im Bereich Innovation und Beratung, wo jede Schule mit mindestens einer Vertretung dabei ist 	<p>→ Die verschiedenen Schulen werden vernetzt</p> <p>→ Gemeinsamer Blog auf „blikk“ (www.blikk.it)</p> <p>→ Material, das die Lernenden entwickeln allen zugänglich machen (z. B. Karteikarten, Webseiten auf „blikk“ ...)</p>
Zusammenarbeit mit Schulführungskräften und außerschulischen Institutionen	<ul style="list-style-type: none"> • Koordinatorin oder Koordinator ernennen • Regelmäßige Zusammenarbeit mit dem psychologischen Dienst, den Reha-Diensten, dem Sozialsprengel ... 	

10. Schritte in der Entwicklung von Klassen und Schulen nach reformpädagogischen Konzepten

(1) Wesentliche organisatorische Aspekte für eine gelingende Umsetzung können sein:

- Das Thema „Unterrichtsmodelle nach reformpädagogischen Konzepten“ im Lehrerkollegium „öffentlich“ machen
- Das Interesse der Beteiligten durch Exkursion, Hospitation, Fortbildung wecken und stärken
- Lehrpersonen gewinnen, die konkret mit diesem Unterrichtsmodell starten wollen
- Ein schulspezifisches Konzeptes erarbeiten, das sich an den Stärken, Neigungen und Interessen der beteiligten Lehrpersonen orientiert
- Beschluss des Lehrerkollegiums fassen, da es unter Beachtung der Lehrfreiheit Beschlüsse zur didaktischen Tätigkeit fasst
- Beschluss im Schulrat fassen
- Die Schulführungskraft unterstützt die Gruppe in verschiedenen Gremien, zu unterschiedlichen Anlässen
- Regelmäßige Begleitung durch einen Experten, eine Expertin an der Schule (Konzept, Planung, Umsetzung, Evaluation ...) gewährleisten
- Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit: Auch die Schulführungskraft soll in verschiedenen Gremien und bei spezifischen Anlässen anwesend sein

(2) Weitere mögliche Schritte zur Festigung nach innen und außen:

- Eine Koordinatorin oder einen Koordinator ernennen oder beauftragen
- Arbeitsgruppe auf Sprenglebene, unter Leitung einer Koordinatorin/eines Koordinators bilden
- Sich mit Lehrpersonen anderer Schulstellen mit reformpädagogischen Ansätzen austauschen
- Am Schulprogramm arbeiten:
 - Unterrichtsgestaltung nach reformpädagogischen Konzepten
 - Ziele und Kompetenzen
 - Lernumgebung
 - Rolle der Lehrperson
 - Eltern-, Öffentlichkeitsarbeit

(3) Curriculare Überlegungen:

- Curriculum der Fächer und der fächerübergreifenden Bereiche überarbeiten und anpassen
- Dokumentation der „Lerneinheiten“ im Lehrerregister überlegen
- Dokumentation der Lernentwicklung anpassen
- Formulierungen der „Globalurteile“ überdenken
- Gestaltung der Pflichtquote diskutieren, die der Schule vorbehaltenen ist

(4) Ausstattung und Einrichtung:

Unterrichtsmodelle nach reformpädagogischen Ansätzen fordern eine völlig neue Strukturierung auch in der Ausstattung und Einrichtung der Lernumgebung, der Klassen oder anderer Räume:

- Lernecken einrichten (vorbereitete Umgebung)
- Lehrmaterialien für Lernumgebung bereitstellen
- Bibliotheksbücher ankaufen
- Mobile Einrichtungsgegenstände anschaffen
- Dokumentationszentrum einrichten
- Multimediale Ausstattung fördern
- Druckerei einrichten

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe

Koordination

Christian Laner, Bereich Innovation und Beratung

Arbeitsgruppe Reformpädagogik

Astrid Amplatz, Brigitte Höller, Karin Dietl, Yvonne Fadin, Gerlinde Haller, Irmtraud Kuntner, Ulrike Hofer, Veronika Kaser, Christine Koppelstätter, Stefan Reiterer, Erika Righi, Veronika Traut, Dominique Wallnöfer, Marlene Vittur, Marion Wellenzohn

Endredaktion:

Christian Alber, Werner Altstätter, Andrea Eberhöfer, Angelika Ebner, Marianna Fischnaller, Christian Gallmetzer, Kurt Gasser, Ulrike Hofer, Stefan Keim, Christine Koppelstätter, Werner Oberleiter, Josef Watschinger

Lektorat

Elisabeth Hofer, Servicestelle Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Bildungsressorts

Die Schulführungskräfte, die Schulen mit reformpädagogischen Ausrichtungen führen, haben die Qualitätskriterien für reformpädagogische Konzepte an den Schulen in Südtirol am 21. Jänner 2015 gutgeheißen.

Deutsches Bildungsressort

Bereich Innovation und Beratung

39100 Bozen, Amba Alagi Straße 10



Laden Sie sich hier die Qualitätskriterien im PDF-Format herunter:

www.blikk.it/angebote/reformpaedagogik/infothek.htm